

Erleben – Naturpark und Wasserregion in Luxemburg

Esch und die Obersauer

ESCH-SUR-SÛRE. Nur die Palmen fehlen. Schöne Strände aber finden Reisende auch an der Sauer. Die Sauer entspringt in den belgischen Ardennen, windet sich durch Luxemburg und mündet nahe Trier in die Mosel. Beim luxemburgischen Städtchen Esch-Sauer, nicht zu verwechseln mit dem wesentlich größeren Esch-Alzette, hat man eine Staumauer errichtet. Dadurch entstand ein Trinkwasserreservoir, das gleichzeitig Badensee ist. Wer sich einen Überblick verschaffen will, steuert die Aussichtsplattform Burfelt an. Der Stausee liegt im Zentrum des Naturparks Obersauer, der als die Wasserregion in Luxemburg gilt. Nahe der Aussichtsplattform beginnt ein Naturlehrpfad – nur einer von zahlreichen Wanderwegen im Naturpark. Das Naturparkzentrum hat die Adresse 15, Rue de Lultzhausen in Esch. Da gibt es Informationen, die sich Reisende natürlich zuvor auf der Webseite beschaffen können. Der Grund, da hinzugehen, ist vielmehr die Stadt Esch selbst. Unbedingt ansehen! Das Zentrum liegt auf einer Flussschleife. In deren Mitte thront die vollständig begehbbare große Ruine einer Höhenburg aus dem Mittelalter. Der historische Stadtkern lädt zum Spaziergehen ein. (dz)

www.naturpark-sure.lu



Der Obersauer-Stausee in Luxemburg von der Aussichtsplattform Burfelt gesehen.

Über Grenzen hinweg schreiten

MARTELANGE. Jeder Ort begrüßt die Besucher auf seine Weise. In New York ist es die Freiheitsstatue, in Martelange sind es Tankstellen – acht an der Zahl. Obwohl. Genau genommen liegen die Tankstellen auf luxemburgischen Gebiet, nur die Zufahrtsstraße ist in Belgien. Hä? Martelange (Belgien) und Rombach-Martelange (Luxemburg) hatten eine gemeinsame Geschichte, bis jemand eine Grenze durch den Ort zog. Heute sieht man darüber hinweg. Und schreitet darüber hinweg, als ob da keine Grenze wäre,



Blick auf Martelange in Belgien.

was praktisch ja auch so ist. Wer dann getankt hat, kann sich dem schöneren Teil dieser wallonischen Gemeinde zuwenden. Und dieser Teil besteht größtenteils aus dem waldreichen Naturpark Haute-Sûre et Forêt d'Anlier. Vom Aussichtspunkt »Vogelsteg« (Passerelle des oiseaux) scheint sich der Ort wie eine Insel aus Wald zu erheben. Mittendrin die Kirche St. Martin, mit ihrer mehr als 1.200-jährigen Geschichte. Ebenfalls Geschichte: Martelange war eines der Zentren der Schieferindustrie. Viele Dächer und Fassaden sind noch heute mit Schieferplatten bedeckt. In Haute-Martelange gibt es ein Schiefermuseum (Musée de l'Ardoise). Das liegt allerdings wieder auf der luxemburgischen Seite. (dz)

www.martelange.be

Lasst mich an der Biegung des Flusses zurück – Esch an der Sauer hat einen ganz eigenen Charme, dem jede/jeder erliegt, der sich dort aufhält. Spazieren gehen im alten Ortskern und Besteigen des Burgbergs stehen oben auf der To-do-Liste.



Radfahren – Ruhe finden in den belgischen Ardennen: der Parc Naturel de Haute-Sûre et Forêt d'Anlier

Einladung zum Runterkommen

VON DANIEL ZABOTA

Ralentir – ein Wort im Französischen, das wir Armen gar nicht kennen. Wir können es umschreiben, das schon: »langsamer werden«. Gemeint ist »Runterkommen«, was aber in diesem Sinne ein neueres deutsches Wort ist, ebenso wie »chillen«. Unsere Großmütter und -väter hätten sich im entsprechenden Wortzusammenhang eher einen Baum vorgestellt. »Im Wald von Anlier, am Ufer des Flüsschens Rulles, lädt Sie Habay ein, runterzukommen«.

Geschaffen für das Rad

Willkommen im Land des sanften Tourismus, französisch, Pays du Slow Tourisme, wie sich die Gegend um Habay und Martelange nennt. Der Wald von Anlier im Naturpark Obere Sauer (Parc Naturel de Haute-Sûre et Forêt d'Anlier) ist eines der größten Waldgebiete in Belgien und ein südli-

cher Ausläufer der Ardennen. Mit 7.000 Hektar ist das Gebiet nicht wesentlich kleiner als der Nationalpark Schwarzwald, allerdings handelt es sich dort um einen fast reinen Laubwald. Die Gegend ist hügelig, von Bachläufen durchzogen und kaum bewohnt. Ein paar Örtchen, Sträßchen – kurz, wie geschaffen für das Fahrradfahren.

Das Radfahren sei Teil der belgischen Volksseele, heißt es. Im Wald von Anlier können auch Touristen die Seele, nein,

sie nicht baumeln, sondern schweifen lassen, und sich im weiten Grün dem Flow hingeben. Idealer Startpunkt für eine Tour (siehe QR-Code) ist Martelange, das als Tor zum Parc Naturel de Haute-Sûre et Forêt d'Anlier gilt, wie der Zusatz zum Ortsschild bekannt gibt.

Wer der Tour folgen will, fährt zunächst an der Sauer (Sûre) entlang, auf einem Super-Radweg und ebensolcher Beschilderung. Vorbei an Radelange, Wisembach,

Bodange, Fauvillers, Louftémont, Viessart und Habay. Die Namen deuten darauf hin, dass es sich um den französischsprachigen Teil Belgiens, die Wallonie, handelt.

Es ist schon seltsam, ausgerechnet dort Ruhe zu suchen und zu finden, zumal Belgien eines der am dichtesten bevölkerten Länder ist. Allerdings auch das am stärksten urbanisierte Land in Europa. Das heißt, die meisten Menschen leben in den Städten wie Antwerpen, Gent oder Brüssel. In

den Dörfern ist das nicht zu übersehen: Viele Häuser, keine Ferienhäuser, sind wunderbar gepflegt, aber offensichtlich nur zeitweise bewohnt. In den Ferien kommen die Menschen aber sehr gerne in die Gegend. Sie ist überzogen von einem feinen Netz aus Wander- und Radwegen. Es mangelt nicht an Gelegenheiten, sich zu einem Picknick niederzulassen.

600 Höhenmeter

Ein Vesper mitzunehmen empfiehlt sich, zumal die Strecke mit fast 45 Kilometern und 600 Höhenmetern nicht für jeden eine Kleinigkeit ist. Als Alternative bieten sich die »Friterien« in Habay an, bevor es zurück nach Martelange geht. Dort und in anderen Kommunen Belgiens und Frankreichs darf man auch den »Ralentisseur« kennenlernen – den »Verlangsameren«. Damit auch Autofahrer runterkommen. (GEA)

https://parcnaturel.be



Wo sich Radfahrende austoben können: viel Wald und wenig befahrene Sträßchen in den belgischen Ardennen.

Nächtigen – Blockhütten zwischen Bäumen in Belgien für Menschen, die das Einfache lieben

Leben in den Wäldern

MARTELANGE. Der US-amerikanische Philosoph, Schriftsteller und Fabrikant Henry David Thoreau schrieb 1854 ein Buch mit dem Titel »Walden oder Leben in den Wäldern«. Darin beschreibt er die zwei Jahre, die er in einer einfachen Blockhütte verbracht hat. Das Buch gilt als Klassiker für »Aussteiger« und Menschen, die das Einfache lieben. Menschen, die das Einfache lieben, sind die Zielgruppe des luxemburgischen Unternehmens Nutchel. Es betreibt zwei sogenannte Forest Villages, eines in den belgischen Ardennen und eines im Elsass. Das Forest Village nahe Martelange in Belgien besteht aus 30 Hütten, die sich in einem Waldstück oberhalb des Flüsschens Sauer verteilen. Was Thoreau »Blockhütte« nannte, heißt bei Nutchel »Cosy Cabin«. Der Unterschied liegt schon mal darin, dass ein »Cabin« über große verglaste Fronten verfügt. Dies vermittelt das Gefühl, tatsächlich mitten im Wald zu sein.

kleines Bad mit Dusche und schlichtem Waschbecken sowie ein Schlafabteil, dessen Größe je nach gebuchter Hütte variieren kann. Wer sich drinnen aufhält, tut das im großen Wohn-Essbereich mit Küche. Gekocht wird mit Gas, vermisst wird Warmwasser in der Küche, geheizt wird mit Holz. Jede Hütte hat einen Kaminofen mit Glastür, der im Winter, aber auch in kühlen Sommernächten, nicht nur Wärme, sondern auch Gemütlichkeit verbreitet. Brennholz, das man sich aus zwei Depots selbst holt, ist reichlich vorhanden. Die Scheite sind etwas groß. Frag-

lich, ob es jedem Stadtmenschen gelingt, trotz des vielen Anzündholzes ein Feuer zu entfachen. In diesen Depots lagern in Gefrierschränken außerdem Kühlakkus.

Dennoch kann es in einigen Cabins auch tagsüber recht schummrig sein. Die gute Nachricht: Strom und Wasser sind vorhanden. Ebenso ein

Wenig Licht

Dennoch kann es in einigen Cabins auch tagsüber recht schummrig sein. Die gute Nachricht: Strom und Wasser sind vorhanden. Ebenso ein

Paradies für Stadtkinder

Denn die Hütten haben keinen Kühlschrank, dafür eine isolierte Box, in der Getränke und verderbliche Lebensmittel gut aufgehoben sind. Den größten Spaß an einem Aufenthalt in einem der Cabins haben wahrscheinlich Kinder. Vor allem die, die das Smartphone-Alter noch nicht erreicht haben und die in der

Stadt aufwachsen. Eltern können ihre Kinder einfach »springen« lassen, wie es im Schwäbischen so schön heißt. Sie springen dann über Baumstämme, bauen ihren Unterschlupf aus Ästen, sammeln Fichtenzapfen und Brombeeren. Autos? Müssen leider draußen auf dem Parkplatz bleiben. Eltern, die ein Cabin mit Dachterrasse gewählt haben, überblicken beim Grillen die Umgebung ohnehin bestens. (dz)

www.nutchel.be

Nutchel hat zu einem zweitägigen Aufenthalt in sein Ardennen-Resort eingeladen.



Leben im Wald mit Hängematte zwischen Bäumen, schlichtem Waschraum, Dachterrasse und unverbaubarer Aussicht.

FOTOS: ZABOTA